

Aus dieser interessanten Untersuchung ergibt sich die nahe Beziehung des Rumänischen zu dem Albanesischen auf das evidenteste. Wenn aber H. alle diese Erscheinungen bloß aus einem gemeinsamen daco-epirotischen Ursprunge erklären will, so genügt das nicht. Vielmehr läßt die auf Anomalien sogar sich erstreckende Uebereinstimmung erkennen, dass Albanesen und Rumänen eine gemeinsam durchlebte Entwicklungsperiode haben, gegen deren Abschluss erst der Einbruch der Bulgaren stattfand. M. GASTER.

Revista contemporanea Tomo XXV Vol. II (30 de Enero 1880). S. 188—205.

España y la filología principalmente neolatina. Carta al excelentísimo Sr. D. José de Cárdenas, director general de Instrucción pública por Antonio Sanchez Moguel. Der Verfasser beklagt auf's Tiefste das Darniederliegen der philologischen Studien in Spanien (nur die arabische Philologie blühe wie niemals zuvor), weist seine Landsleute auf das hin, was im Ausland geleistet worden ist, und erinnert sie an die Jahrhunderte, da auch in dieser Beziehung sie hinter andern Nationen nicht zurückstanden. Mögen seine Ermahnungen nicht fruchtlos verhallen, möge er selbst unter den Ersten sein, welche die dort so neuen 'neulateinischen' Pfade betreten. Als mehrjähriger Secretär der einen Section des Madrider Ateneo, jener in ihrer Art einzigen litterarisch-wissenschaftlichen Gesellschaft, in deren Bibliothek ich die Romania, die Revue de linguistique, die Zeitschrift für Völkerpsychologie, die für vergleichende Sprachforschung u. s. w. fand, hat er Gelegenheit gehabt, sich gediegene bibliographische Kenntnisse zu verschaffen, was sonst in Spanien sehr schwer ist; bei der Veranstaltung der dort stattfindenden Vorträge und Discussionen, die sich kürzlich sogar 'des Ursprungs der Sprache' bemächtigten, hat er sich besondere Verdienste erworben. Vor einiger Zeit zum Professor an der Universität Zaragoza ernannt, sieht er es sich nahe gelegt, sich um die Frage des höheren Unterrichts zu bekümmern. Ermunterung von oben wäre recht nützlich; man könnte z. B. einen Preis für einen kleinen spanischen 'Brachet' aussetzen. Natürlich wäre das nur für den Anfang; wenn man in Spanien überhaupt erst auf diesen Zweig der Wissenschaft aufmerksam geworden ist und von seinen Früchten gekostet hat, wird es auch dort nicht an scharfsinnigen und fleissigen Männern fehlen, die zu seiner Pflege und Entwicklung beitragen. Einige Arbeiten, welche bekunden, dass das Interesse an unsern Studien sich bei einzelnen Spaniern schon zu regen beginnt und welche zum Theil interessantes Material enthalten, denke ich an diesem Ort zum Gegenstand einer Besprechung zu machen.

H. SCHUCHARDT.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen,
LX — LXII. Band.

LX. Band. Herford, *Analyse und Kritik der „Bergeries“ Racans etc.* Das über die Pastoralpoesie Frankreichs im M. A. Gesagte ist ungenügend, hängt übrigens mit dem Gegenstand nicht zusammen. Das Pastoraldrama besteht länger, als S. 7 angegeben, und geht zurück bis 1566; die Astrée ist wesentlich nur von stofflicher Bedeutung für dasselbe gewesen. Die Kritik der Bergeries hätte mehr bei der Herauskehrung des Gedanken- und Empfindungsgehaltes verweilen können, was neuer sein würde als die Wiederholung der bekannten Ausstellung von der Unwahrheit des Ganzen u. ä. S. 129—161 einsichtige Würdigung der übrigen Dichtungen Racans.

Scheffler, *Molière-Studien II.* Hinweis auf die Aehnlichkeit von Sganarelles und Falstaffs Betrachtungen über die Ehre: Cocu imag. 17. Sc., Heinrich IV., 1. Th. V. Act. 1. Sc.

Henry, *Sur une première rédaction du Traité de la connaissance de Dieu et de soi-même de Bossuet.* Betrifft eine kürzere, im Ausdruck und